

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 1 (1891)

Heft: 4

Artikel: Graf Mattei bei den Engländern

Autor: Nemesis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sagt nicht Dr. Göhrum genau was wir immer und immer wieder zu Gunsten unseres Systems geltend machten?

Wenn auch die Weihe'sche Methode von ganz anderen Gesichtspunkten ausgeht und beherrscht wird, so stellt sich ihre Mittelwahl, ihre Therapie eng neben die unsere und wir müssen den Autoren als nächsten Nachbarn begrüßen und ihm die Hand reichen.

Die einzige Differenz zwischen den verbessernden Autoren — seien sie zagend wie Dr. Lorbacher, oder aber weniger zögernd wie Dr. Weihe — und der Electro-Homöopathie besteht darin, dass wir, um aus der Complexität eine durch die Zellen assimilirbare Unität zu gewinnen, die Gährung der frischen Pflanze benützen.

Diese Differenz wird sich in der Zukunft ausgleichen, sobald die Herren unsere Präparate ernstlich der Prüfung und der Anwendung unterziehen.

Desshalb möchte ich den Homöopathen die Parole des Fortschritts, ein energisches « Vorwärts » zurufen.

Genf.

A. Sauter.

Graf Mattei bei den Engländern.

Die *Review of Reviews*, eine viel gele-sene, in London erscheinende Monats-schrift, veröffentlicht einen wundersamen, mit Abbildungen geschmückten Reclame-Artikel über den Grafen Mattei in Bologna und sein Heilsystem.

Der Verfasser dieses langen Artikels wiederholt die schon so oft widerlegten Legenden, er rühmt die Wissenschaft, das Genie und die Entdeckung des Grafen; er

schreibt von seinen Studien, seinen Vor-fahren, seiner Behausung, seinen Be-suchern, den Verlusten, welche sein Neffe an der Börse erlitten und schliesslich noch von den schwarzen Haaren des Greises, — was gewiss diejenigen sehr belustigen wird, welche wissen, dass der Graf eine Perrücke trägt und dass sein Schnurrbart ebenfalls das Werk eines Haarkünstlers ist.

Wenn der Autor auch das Opfer einer suggestiven Täuschung ist, welche sich einigermaßen durch die geschickte Insce-nirung des Besitzers dieses bizarren Ca-stells in den Apenninen erklärt, so denken wir doch, dass ein Schriftsteller von der Bedeutung des Redaktors der genannten Revue sich nicht zum Mitschuldigen eines kühnen Geheimnisskrämers machen soll-te, und dass er die Voraussetzungen und Legenden genau prüfen musste, bevor er seine Feder einer solch' monstruösen Reclame geliehen hätte.

Es erschien uns daher als Pflicht, die Mithbürger des Herrn Stead etwas auf-zuklären, denn wir denken, dass sie nicht Alle so leicht wie er in Hypnose versetzt werden können.

Alle Erzählungen jenes Artikels be-ruhen auf den Mittheilungen des Grafen. *Dieser aber wurde von den italienischen Gerichten etwa zehnmal wegen Be-schimpfung, Verläumdung und Vertrags-bruch verurtheilt, — man urtheile nun über seine Glaubwürdigkeit !*

Der Graf hat niemals eine Schrift von irgend welcher Bedeutung geschrieben, auch nicht einmal inspirirt, — denn die Bücher und Broschüren über sein System verdankt er Bérard, Martignoli, Giordan, dem Baron Mistrali, etc., welche laut ihrem eigenen Ausspruche die Manu-

scripte des Grafen nicht einmal verwenden konnten. Sein zuletzt erschienenes Buch hat zum Verfasser einen früheren Büralisten der homöopathischen Central-Apotheke von A. Sauter, A. Clerc aus Motiers-Travers.

Wir sagten, der Graf habe keine Schrift von Bedeutung geschrieben, indessen ist er aber doch der Autor eines Vademecums¹⁾. Dieses Büchlein und die vom Grafen gegebenen neuen Benennungen seiner Mittel gestatten ein Urtheil über den geistigen Zustand des Verfassers; mehrere seiner Depositäre wagten nicht das Zeugniß der geistigen Verkommenheit ihren Kunden anzubieten.

So ist es mit dem *Genie* des Grafen bestellt.

Und was die *Wissenschaft* des Grafen betrifft, so haben wir selbst, wie viele Andere, Gelegenheit gehabt, ihn zu besuchen und dabei das Gespräch auf wissenschaftliche Fragen zu lenken versucht, über Botanik, Physik, Chemie, Medizin mit ihm sprechen wollen. Ueberall vollständiges Stillschweigen! Totale Abwesenheit der primitivsten Kenntnisse; überall Null und man wird umsonst in seinem Schlosse nach irgend welchem wissenschaftlichen Apparate spähen, nach einem Microscope oder dergleichen suchen, man wird auch nicht einmal einen Mörser oder ein Reagensglas finden; auch nicht irgend eine der vielen wissenschaftlichen Zeitungen, die doch jedem Gelehrten nothwendig sind, um ihn mit den

Fortschritten der Wissenschaft in beständiger Föhlung zu halten.

Niemand, weder seine Sekretäre, noch seine Diener, haben Andeutungen beobachtet, dass ihr Herr andere Eigenschaften oder Leidenschaften hätte, als die Liebe zum Gelde und die Bauwuth.

Diejenigen, die etwas anderes gesehen haben, sind von einer sonderbaren Illusion befangen.

Seine Entdeckung? Alles was hierüber veröffentlicht wurde, ist abgeschrieben aus den Büchern von Belloti, Soleri, Finella, wie Prof. Giordan mit vergleichenden Textauszügen in seiner Broschüre *Mystères et Mystifications* (Genf, Homöop. Centralapotheke, Fr. 1. 50) nachgewiesen hat. Man muss eine aussergewöhnliche Portion Naivetät besitzen, wenn man an die plumpe Legende seines Hundes glauben will, der sich durch Fressen gewisser Kräuter selbst geheilt und damit dem Grafen den Schlüssel zur Electro-Homöopathie geliefert hätte.

Hat denn der Hund bei seinem natürlichen Heilverfahren Electro-Homöopathie getrieben oder nicht vielmehr die reinste Allopathie?

Die *Fabrikation der Mittel* soll im Geheimen stattfinden und der Graf einen enormen Verbrauch seiner Mittel haben. Da kann man sich vorstellen, wie viele Hände und Personen behöflich sein müssten, um die nothwendige Menge Pflanzen zu sammeln und zu verarbeiten! Aber da man trotz sorgfältiger wochenlanger Beobachtung weder einen Stengel Pflanzen noch Arbeiter in's Schloss hat gehen sehen, kann man sich wohl fragen, ob der Graf nicht während des Regenswetters seine Electricitäten von den Dä-

¹⁾ Quinta edizione del Vero Vademecum dell'elettromeopatia. Bologna, Tipografia nareziani, 1889.

chern sammelt und ob er nicht bei dem Zuckerbäcker in Bologna die Kügelchen fix und fertig kauft.

Unsere Zweifel werden noch bestärkt durch einen Brief, den der Graf nach Genf geschrieben hat und worin er sich rühmt in diese Stadt Kügelchen *nur aus Zucker* bestehend und als *Electricität reines Wasser* mit Siegel und ächter Etiquette schicken zu wollen, — beifügend, dass ein möglicherweise daraus entstehender Prozess von ihm in die *Länge gezogen würde, welches Zutrauen verdient er nun noch?*

Seine Furcht vor Mördern, das Angebot einer colossalen Summe für seine Erfindung, der Verkauf eines einzelnen Körnchens zu einem Dollar in New-York, die Fälschungen seiner Mittel durch die grössten Firmen der Welt, Alles das sind krasse Lügen und plumpe Erfindungen.

Thatsache ist aber, dass er seine besten Depositäre verläumdete und verdächtigte, sie « Briganten » titulierte — nachdem sie grosse Summen für Einführung der Mittel ausgegeben — neue Depositäre ernannte und auf diese Weise sich die Reclame durch Andere ebenso wohlfeil als unehrlich verschaffte.

Oefters vermeint man, dass ein Adelstitel oder Abstammung aus einer alten Familie schon eine Garantie der Rechtchaffenheit und Ehrlichkeit in sich schliesse und desshalb wollen wir nicht verschweigen, dass der Vater Mattei's Kohlenhändler war und dass er sein Geld stets zu solchen Zinsen anzulegen wusste, dass dem Sohne ein schönes Vermögen in Gütern und in baarem Gelde zufiel, das nun alles dem Moloch der Börse zum Opfer gefallen ist.

Seine Güter sind mit Beschlag belegt

und mit Hypotheken belastet, wovon eine auf sein Schloss im Besitze von Apotheker Sauter ist, der damit sich zufrieden stellen musste, als der Graf in Folge Vertragsbruch zu einer grossen Entschädigung verurtheilt wurde.

Ruinirt wurde der Graf durch seinen Neffen, welcher als Besizer eingeschrieben war, um nach dem Tode des Grafen der Bezahlung einer Erbschaftssteuer an den Staat auszuweichen. Der Neffe wurde weggejagt, enterbt und an seiner Stelle adoptirte der Graf einen jungen Menschen.

Nach den Eigenschaften, welche Herr Stead dem vom Papste für Schenkung eines Stück Landes in den Grafenstand erhobenen Mattei andichtet, wird man voraussetzen, dass die Wahl seines Nachfolgers auf irgend einen armen Sprössling einer alten Familie gefallen sei, oder wenigstens auf einen jungen Mann, den seine Intelligenz, seine Erziehung oder wissenschaftliche Befähigung zu diesem Posten empfohlen hätte; aber der Graf hat als seinen Nachfolger und Erben einen Barbiergehilfen bezeichnet, welcher auf diese Weise auf der wissenschaftlichen Höhe des Grafen steht und der die nützlichste und nothwendigste Fähigkeit für den Grafen besitzt: die Bestellungen aufzunehmen und den Verkauf zu forciren, um das gähnende Loch in der Kasse des Grafen wieder auszufüllen, zu welchem Zwecke Redaktor Stead ebenfalls, wenn auch unbewusst, so doch sehr wirksam beigetragen hat.

Dr. Nemesis.